



## Märkte und Realität hinter den Schlagzeilen

**Am 28.2.2026 haben die USA und Israel gemeinsam den Iran angegriffen. Sie reagierten damit auf die fortwährenden Drohungen des Iran, Israel von der Landkarte zu tilgen und die zunehmende atomare Aufrüstung des Landes. Seitdem wird viel über das Thema geschrieben und geredet, und man könnte meinen, die Aktienmärkte steckten in einer tiefen Krise. Das Gegenteil ist der Fall.**

### Liebe Kunden von msi,

der Krieg im Iran dauert nun schon fast vier Wochen, und die Vergeltungsschläge des Iran haben die gesamte arabische Halbinsel in diesen Krieg mit hineingezogen.

Krieg ist immer eine furchtbare Sache - Menschen sterben, der Sachschaden ist unermesslich und die ganze Welt leidet unter stark steigenden Preisen nicht nur bei Benzin, sondern bei allen Waren, bei denen Öl als Vorprodukt beteiligt ist - selbst Lebensmittel werden teurer.

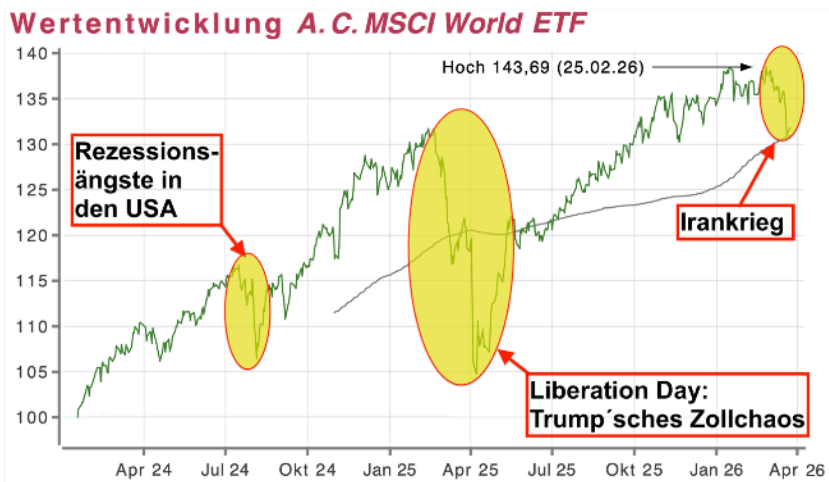
Es ist nicht der Sinn dieses Newsletters, einen moralischen Standpunkt zu beziehen - ob der Angriff auf den Iran gerechtfertigt war, ob das Völkerrecht den Angriff eigentlich verbietet oder ob die Welt insgeheim aufatmet, weil ein tyrannischer Staat in seine Schranken verwiesen wird - das mögen andere verhandeln. Ich möchte hier lediglich die Auswirkungen auf die Aktienmärkte diskutieren und diese Botschaft vermitteln:

Ruhe bewahren!

Herzliche Grüße

### Zwischen Schlagzeilen und Fakten: Was der Markt wirklich tut

Seit dem Ausbruch der Kriege im Iran überschlagen sich die Schlagzeilen. Begriffe wie Crash, Marktzusammenbruch oder Krise dominieren die Titelseiten. Viele Anleger fühlen sich an Frühphasen anderer geopolitischer Schocks erinnert - etwa an den



Ukrainekrieg oder den Golfkrieg Anfang der 1990er Jahre. Doch wie so oft gilt: Die mediale Wahrnehmung und die reale Marktentwicklung klaffen deutlich auseinander - ein Blick auf die Zahlen zeigt tatsächlich ein anderes Bild. Der MSCI World

Index, der weltweit über 1.500 Unternehmen umfasst, hat sich in der ersten Woche nach Kriegsbeginn kaum bewegt. Auch die aktuellen Rückgänge der letzten Tage sind weit entfernt von einem echten Crash. Das Gesamtbild bleibt erstaunlich stabil - ein Hinweis darauf, wie gut die globalen Märkte inzwischen gelernt haben, geopolitische Risiken einzuordnen: Der MSCI World, das wichtigste internationale Aktienbarometer, verlor durch den Ausbruch des Krieges

in der Spitze 7,2 %. Das sind eher gewöhnliche Schwankungen und stellen die Normalität am Aktienmarkt dar. Zum Beweis dieser These habe ich in der Grafik auf Seite 1 den Iran-Krieg zwei weiteren geopolitischen Ereignissen gegenübergestellt: Im August 2024 – was war da noch gleich? Ich musste erstmal recherchieren, um herauszufinden, was damals die weltweiten Aktienkurse um fast 10 % nach unten trieb: Es waren Rezessionsängste und schwache Arbeitsmarktdaten in den USA. Das war eine deutlich stärkere Korrektur als wir sie derzeit erleben - und sie ist schon in Vergessenheit geraten.

Deutlicher ist uns noch der Crash Anfang letzten Jahres in Erinnerung, als Donald Trumps wirre Ankündigungen zu Zöllen, die rein willkürlich erhoben wurden, zu über 20 % Kursverlusten im weltweiten Aktienindex sorgten. Das kann man schon einen veritablen Crash nennen - doch auch hier erlebten wir noch im gleichen Jahr neue Höchststände im MSCI World.

Die aktuelle Korrektur erscheint vor diesem Hintergrund als „normale“ Schwankung, die im Auf und Ab der Märkte untergeht.

### Emerging Markets

Anders sieht es in den sogenannten Emerging Markets, den „Schwellenländern“, aus: Hier zeigen sich die Spannungen teils deutlicher. Vor allem Länder des Nahen Ostens und Nordafrikas, die in den Konflikt verwickelt oder geopolitisch eng verknüpft sind, erleben stärkere Kursrückgänge. Diese Märkte gelten ohnehin als volatil, was in Krisenzeiten zu größeren Schwankungen führt. Dazu konkrete Beispiele: Die Börsen in Saudi-Arabien und Katar notierten zeitweise mit zweistelligen Verlusten, und auch der Börsenindex MSCI Emerging Markets stand in der Spitze 12,3 % im Minus - während der S&P 500, der wichtigste US-Börsenindikator, gerade mal 5,4 % verlor. Für global aufgestellte Anleger ist dies ein typisches Szenario - regionale Risiken führen zwar zu kurzfristiger Nervosität, doch im globalen Maßstab bleibt der Effekt meist begrenzt.

### Ölpreis als Schlüsselfaktor

Ein zentraler Einflussfaktor in dieser Krise ist der Ölpreis. Durch die Blockade der Straße von Hormus, einer der wichtigsten Handelsrouten für Rohöl, hat sich der Ölpreis zeitweise deutlich verteuert – bis zu

50 % sprang der Preis für ein Barrel Öl nach oben. Die Straße von Hormus verbindet den Persischen Golf mit dem Arabischen Meer und ist für rund 20 % des weltweiten Ölhandels verantwortlich.

Ein steigender Ölpreis wirkt traditionell ambivalent auf die Finanzmärkte: Energieunternehmen profitieren direkt von höheren Margen, verbraucherorientierte Branchen hingegen leiden unter gestiegenen Kosten und verringertem Konsum.

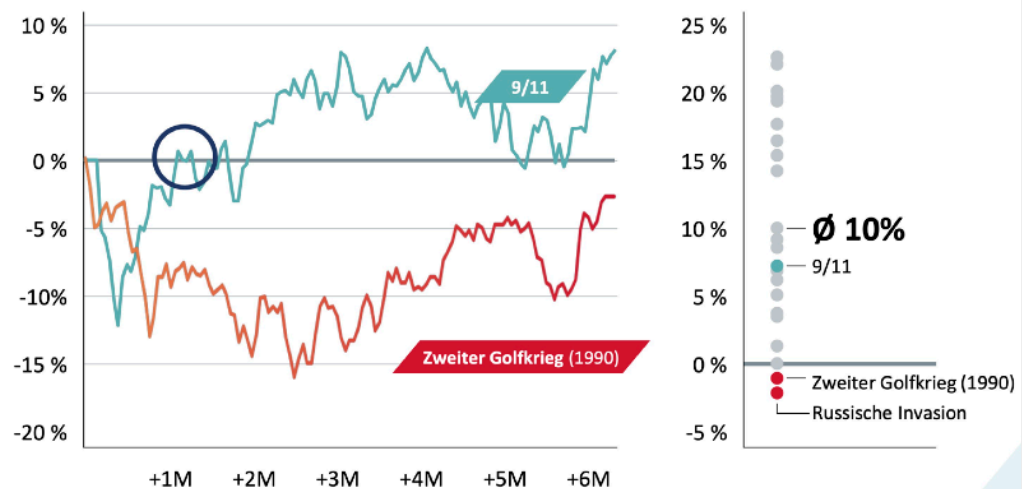
Dennoch zeigt sich aktuell, dass Anleger die Lage differenzierter bewerten. Viele Investoren gehen davon aus, dass der Ölpreisanstieg temporär bleibt, solange keine anhaltende Eskalation droht.

### Märkte erholen sich schneller als gedacht

Ein Blick in die Vergangenheit hilft, die aktuelle Situation einzuordnen: Historische Analysen zeigen, dass sich die großen Aktienmärkte nach geopolitischen Schocks meist erstaunlich rasch erholen.

Die DWS hat hierzu eine interessante Grafik erstellt, die ich hier gerne vorstellen und erläutern möchte:

S&P 500: 6 Monate nach geopolitischen Events



Die 23 Punkte, die am rechten Rand des Bildes übereinander angeordnet sind, zeigen die Wertentwicklung des S&P 500 innerhalb von 6 Monaten nach geopolitischen Ereignissen der letzten 40 Jahre an. Als Lesebeispiele sind der türkisfarbene und der rote Punkt im Zeitverlauf erklärt:

**Türkis:** Nach dem Angriff auf das World Trade Center am 11. September 2001 rutschten die Kurse sehr schnell über 12 % ins Minus, um nach 6 Monaten 8 % im Plus zu stehen. Bereits einen Monat nach dem Terror-Anschlag hatte der Index die massiven Verluste wieder aufgeholt.

**Rot:** Der 2. Golfkrieg 1990 ließ die Kurse in der Spitze um 16 % einbrechen - fast drei Monate dauerte die Zitterpartie mit sinkenden Kursen. Sechs Monate später lagen die Kurverluste nur noch bei 2 %.

Ich finde diese Analyse sehr interessant, und sie belegt eine alte Börsenweisheit: „Politische Börsen haben kurze Beine“.

Tatsächlich waren der 2. Golfkrieg und die russische Invasion in die Ukraine die einzigen dieser 23 Ereignisse, die sechs Monate nach dem Ereignis für negative Kursentwicklungen im S&P 500 sorgten. In beiden Fällen lagen der Kursverluste deutlich niedriger als 5 %. Alle übrigen Ereignisse ließen den S&P 500 nach 6 Monaten im Plus stehen – in einigen Fällen sogar über 20 %. Im Durchschnitt aller betrachteten 23 Fälle notierte der S&P 500 sechs Monate nach dem geopolitischen Ereignis rund 10 % höher als vor dem Ausbruch der Krise.

### **Robustheit der globalen Märkte**

Diese Muster verdeutlichen: Emotionale Reaktionen sind verständlich, aber selten ein guter Ratgeber für Anlageentscheidungen. Wer Ruhe bewahrt und langfristig denkt, wird häufig schon nach kurzer Zeit belohnt. Es ist die Unsicherheit, die die Anleger in Panik versetzt – niemand mag Unsicherheit. Lieber eine Krise, deren Ursprünge bekannt sind und die man mit Maßnahmen wie Zinssenkungen oder Investitionsprogrammen in den Griff bekommen kann, als die erratischen Entscheidungen eines US-Präsidenten, der nach übereinstimmender Meinung der freien Medien offensichtlich keinerlei Plan hat, wohin dieser Krieg führen wird und was überhaupt das Ziel dieses Krieges ist.

Tatsache ist: Wirtschaftlich gesehen spielt der Iran weltweit kaum eine Rolle. Sein einziges Druckmittel ist das Öl, weil der Iran die wichtige Straße von Hormus kontrolliert. Die Ölproduktion des Iran liegt mit 3 % an der weltweiten Ölproduktion zwar in einer spürbaren, aber kaum in einer dominanten Größenordnung: Die USA sind mit 20 % Anteil an der weltweiten Ölproduktion mit Abstand die Nr. 1, es folgen Saudi Arabien und Russland mit jeweils 11 %. Dann erst folgen Kanada, China und Irak mit jeweils ca. 5 % Anteil, alle weiteren Produzenten (z.B. VAE, Brasilien, Iran und Kuwait) liegen unter 4 %

### **Fazit und Empfehlungen für Investoren**

Auch wenn die geopolitischen Spannungen im Nahen Osten ernst zu nehmen sind, liefern die Kapitalmärkte bislang kein Alarmsignal. Die globalisierte Wirtschaft mit ihren flexiblen Lieferketten, gut diversifizierten Unternehmensstrukturen und die Erfahrung der Investoren sorgen dafür, dass Panikreaktionen zunehmend ausbleiben.

Für langfristige Anleger gilt daher: Ruhe bewahren, Diversifikation beibehalten, Chancen im Blick behalten. Märkte übertreiben in der Krise gern nach unten – und ebenso häufig danach wieder nach oben. Völlig

falsch wäre es, aus Sorge vor weiter sinkenden Kursen seine Aktienfonds zu verkaufen – denn das ist genau das, was die breite Masse gerade tut, und das ist an der Börse fast immer falsch.

Wer klug ist und verstanden hat, dass sich langfristig die Märkte immer wieder erholen, sieht den jetzigen Rücksetzer als Kaufgelegenheit: Wir wissen immer nur, dass wir aktuell ca. knapp 10 % „Rabatt“ auf die Höchstkurse von Ende Februar erhalten. Was wir definitiv nicht wissen ist, wie sich die Kurse in Zukunft weiter entwickeln werden:

- 1.) Ob die Ängste vor einem langen Krieg und weiter steigenden Ölpreisen bereits in die Kurse eingepreist sind und es jetzt tatsächlich eine Trendwende zu steigenden Kursen gibt,
- 2.) ob die Märkte die nächsten Wochen und Monate unentschlossen in einer Seitwärtsbewegung verharren oder
- 3.) ob es nochmal einen kräftigen Schlag nach unten gibt.

Wer als vorsichtiger Anleger zu Szenario 2 oder 3 tendiert, für den ist der Tauschplan die richtige Strategie: Neuanlagen können erst einmal in einen Geldmarktfonds ohne Kursrisiken geparkt werden, um von dort in mehreren Tranchen in die Zielfonds umgeschichtet zu werden.

Wer dagegen eher an eine rasche Erholung glaubt, der sollte sein Geld sofort investieren, und zwar am besten in Regionen oder Sektoren, die besonders stark abgestraft wurden: Emerging Markets, Health Care und Small Caps seien hier als Beispiele genannt.



## Impressum

Michael Schulte, Pommericher Weg 19, 54657 Neidenbach  
Email: [ms@vermoegen-besser-planen.de](mailto:ms@vermoegen-besser-planen.de)  
Telefon: +49 160 93972827

Zuständige Behörde für die Erteilung der Erlaubnis nach §§ 34 d, 34 f und 34 i GewO sowie Zuständige Aufsichtsbehörde : Industrie- und Handelskammer Trier, Herzogenbuscher Straße 12, 54292 Trier, [www.ihk-trier.de](http://www.ihk-trier.de)  
Statusbezogene Pflichtinformationen gemäß § 42 b Abs. 2 S. 2 VVG sowie § 12 Abs. 1 der FinVermV in Verbindung mit § 34 f der GewO: Versicherungsmakler, Finanzanlagenvermittler und Immobiliendarlehensvermittler mit Erlaubnis nach §§ 34 d, 34 f und 34 i Abs. 1 GewO durch Industrie- und Handelskammer Trier in der Bundesrepublik Deutschland. Mitglied bei und zuständige Aufsichtsbehörde: Industrie- und Handelskammer Trier, E-Mail [service@trier.ihk.de](mailto:service@trier.ihk.de), Internet: [www.ihk-trier.de](http://www.ihk-trier.de). Vermittlerregisternummern: Versicherungen D-QGQP-REMO9-62, Finanzanlagen DF- 131-5RLW-71, Immobiliendarlehen D-W-131-HM2Q-01. Das Vermittlerregister wird geführt bei: Deutscher Industrie-und Handelskammertag (DIHK) e.V., Breite Straße

29, 10178 Berlin, Tel: +49 (0) 180 500 585 0 (14 Cent/Min aus dem dt. Festnetz, höchstens 42 Cent/Min aus Mobilfunknetzen), Internet: [www.vermittlerregister.info](http://www.vermittlerregister.info). Die Erlaubnis beinhaltet die Befugnis für Anlageberatung oder Vermittlung des Abschlusses von Verträgen über Anteilsscheine einer Kapitalanlagegesellschaft oder Investmentaktiengesellschaft oder von ausländischen Investmentanteilen, die im Geltungsbereich des Investmentgesetzes öffentlich vertrieben werden dürfen (§ 34f Abs. 1 S. 1 Nr. 1 GewO). Es liegen keinerlei Beteiligungen an Versicherungsunternehmen mit mehr als 10 % Anteil an Stimmrechten oder Kapital vor. Die Anschriften der Schlichtungsstellen, die bei Streitigkeiten zwischen Vermittlern oder Beratern und Versicherungsnehmern angerufen werden können, lauten: Versicherungssombudsmann e.V., Postfach 08 06 32, 10006 Berlin, [www.versicherungssombudsmann.de](http://www.versicherungssombudsmann.de). Ombudsmann für die private Kranken- und Pflegeversicherung, Kronenstrasse 13, 10117 Berlin, [www.pkv-ombudsmann.de](http://www.pkv-ombudsmann.de). Weitere Adressen über Schlichtungsstellen und Möglichkeiten der außergerichtlichen Streitbeilegung erhalten Sie bei: Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Graurheindorfer-Straße 108, 53117 Bonn. Berufsrechtliche Regelungen: § 34 d, f und i GewO (Gewerbeordnung), § 12 Abs. 1 der Finanzanlagen-Vermittlungs-Verordnung (FinVermV), §§ 59 - 68 Versicherungsvertragsgesetz (VVG), Versicherungsvermittlerverordnung